



# Fledermausland

Diverse Wahrheiten über Wasserstände,  
Paranoia, Journalismus und  
Hunter S. Thompson

»Keine Spiele mehr. Keine Bomben mehr. Kein Laufen mehr. Kein Spaß mehr. Kein Schwimmen mehr. 67. Das ist 17 Jahre nach 50. 17 mehr als ich brauchte oder wollte. Langweilig. Ich bin nur noch gehässig. Kein Spaß – für niemanden«, schrieb Hunter S. Thompson, bevor er sich am 20. Februar 2005 erschoss. Damit war die Welt um einen brillanten Literaten, einen scharfen Beobachter, einen schonungslosen Kritiker und einen exzentrischen Klartextsprecher ärmer. Und wie viele Situationen gab es seitdem, in denen man sich einen Thompson gewünscht hätte, der mit der (literarischen) Faust auf den Tisch haut und Scheiße einfach mal beim Namen nennt.

In der grade erschienenen Anthologie »Fledermausland« gedenken 36 Autoren mit Kurzgeschichten, Gedichten, Reportagen und Interviews dem Vater des Gonzo-Journalismus:

Eric Ahrens  
Beatpoeten  
Max Beckmann  
Klaus Bittermann  
Steve Blame  
Hermann Borgerding  
Mara Braun  
Marvin Chlada  
Stanley Deschle  
Kersten Flenter  
Till Frommann  
Peter Frömmig

Stefan Gaffory  
Florian Günther  
Pablo Haller  
Patrick Hegglin  
Hadayatullah Hübsch  
Marco Kerler  
Susann Klossek  
Benedikt Maria Kramer  
Andrea Mohr  
Marcus Mohr  
Jan Off  
Matthias Penzel

Alexander Pfeiffer  
Werner Pieper  
Jürgen Ploog  
Robsie Richter  
Max Schober  
Atmann Schopenhauer  
Hollow Skai  
Lutz Steinbrück  
Eva Szulkowski  
Simona Turini  
Florian Vetsch  
Konstantin Wecker